

Marta – und ich?!

Die verschiedenen Facetten einer biblischen Frauengestalt

von Hildegard Müller-Brünker



Vielen – insbesondere Frauen - ist die Erzählung von Maria und Marta im Lukas-Evangelium (Lk 10, 40-44) gut bekannt. Weitaus weniger bekannt ist die Erzählung aus dem Johannes-Evangelium (Joh 11, 19-27), in der es um die Auferstehung der Toten geht.

Marta im Lukas-Evangelium

Bei nicht wenigen Frauen regt sich Unmut oder ein leises Bauchgrummeln bei der lukanischen Erzählung, ist sie doch auch immer wieder in der

Rezeptionsgeschichte dazu benutzt worden, ein ideales

Frauenbild in der Kirche zu konstituieren oder gar das eine gegen das andere auszuspielen.

Zur Erinnerung: da leben zwei Schwestern in Bethanien und erhalten Besuch von Jesus. Die Eine – Marta – tut das, was viele tun würden, sie umsorgt den Gast. Die Andere – Maria – widmet sich ganz dem Gast und hört ihm zu. Darüber kommt es zur Auseinandersetzung zwischen den Schwestern, und Marta bittet Jesus um Unterstützung. Seine Antwort, dass Maria den guten Teil erwählt hat, hilft Marta in der Situation auch nicht weiter.

Das ist ganz schön ärgerlich und die Entrüstung und Enttäuschung Martas ist durchaus zu verstehen. Da steht sie Stunde um Stunde in der Küche und bereitet köstliche Kreationen für die Gäste und statt eines Dankes oder Lobes handelt sie sich einen Vorwurf ein. Vielleicht würde Marta ja auch lieber die Zeit mit Jesus verbringen, statt in der Küche rumzuwerkeln, um das Beste aus Haus und Hof aufzutischen. Vielleicht würde auch sie lieber bei Jesus sitzen und dem selten im Hause weilenden Gast zuhören, mit ihm sprechen, gerade so wie es ihre Schwester fast selbstverständlich für sich in Anspruch nimmt.

In diesen Wunsch mischt sich bei Marta aber auch die Verpflichtung, dem Gast die Ehre zu erweisen, indem sie ihn verwöhnt, umsorgt, bedient. Ein Gast wurde wie ein König behandelt, ihm stand ein Ehrenplatz und das beste Essen zu; in der orientalischen Welt gilt Gastfreundschaft als eine fast heilige Tugend.

Innere Spannung: Zuhören und Gastfreundschaft

Vielleicht ist der äußere Streit der beiden Schwestern die Spiegelung der inneren Auseinandersetzung, die sich in Marta abspielt: So ist Marta hin- und hergerissen, das griechische Wort, mit dem ihr Tun umschrieben wird, sagt es bildhaft: in ihrer Mühe ließ sie sich hin und her zerren. Marta entscheidet sich und pflegt Gastfreundschaft: eigentlich alltäglich und selbstverständlich werden wir sagen – bis heute. Und damals war sie überlebens-notwendig, insbesondere für Jesus und seine Jünger und Jüngerinnen, die mit ihm durch Galiläa zogen. Denn viele von ihnen waren aufgebrochen aus ihrem Lebensumfeld und hatten Sicherheiten hinter sich gelassen, so waren sie auf Aufnahme und Bewirtung in einem gastlichen Haus angewiesen. Genau das bietet Marta: Unterkunft, Verpflegung, Schutz – und vielleicht mit einem nicht unerheblichen zeitlichen und finanziellen Aufwand. Marta öffnet ihr Haus ganz selbstverständlich – und gibt ohne Zögern von dem, was sie hat. Sie hat erkannt, was für den Wanderrabbi und seine Begleiter/innen notwendig ist und vielleicht dabei den Blick auf das verloren, was für sie selber notwendig ist. Kairos: den richtigen Zeitpunkt erkennen für das, was im Augenblick gerade dran ist. Jesus geht es darum, dass wir den ‚richtigen Zeitpunkt‘ erkennen; dass wir spüren, wann das eine und wann das andere dran ist.

Das Notwendige

Jesus rügt nicht Martas Verhalten, er wertet ihr Sorgen und Dienen nicht ab. Das Wort ‚dienen‘, welches bei uns oft einen negativen Beigeschmack erhält, wird hier im Sinne eines Dienstes (griech. diakonein) verstanden. Und das ist ein grundsätzliches Merkmal der Jünger und Jüngerinnen in der Nachfolge Jesu. Jesus nachfolgen, heißt, ihm dienen in Wort und Tat. Und im Tun ist Marta ja bereits eine Jüngerin Jesu, indem sie die Gastfreundschaft so wichtig nimmt. Aber bei allem Tun und Werken gibt es etwas, was Marta davon abhält, den Blick auf

das Wesentliche zu lenken. Zu sehr ist sie von äußeren Dingen in Anspruch genommen, die sie daran hindern, bei sich zu sein und sich auf das „Eigentliche“, auf das „Notwendige“ auszurichten.

Jesus ist es, der den Menschen dient. Vielleicht spürt er Martas Hin- und Hergerissen-Sein, ihren Wunsch nach Gelassenheit, Geborgenheit, Ganzheit. So öffnet er ihr die Augen für das „Notwendige“, gibt ihrer Sehnsucht Raum, gibt ihr neben dem Brot auch Worte zum Leben.

Marta im Johannes-Evangelium

Im Johannes-Evangelium findet beim Tode des Bruders Lazarus eine weitere Begegnung zwischen Jesus und Marta statt. Auch hier ist Marta eine zupackende und selbstbewusste Frau, die mit Jesus das Gespräch sucht. Hier findet sich das sog. Messias-Bekenntnis der Marta: „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus (= Messias) bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll“ (V. 27). In der Mitte dieses Evangeliums steht das zentrale Bekenntnis, dass Jesus wirklich der Gesalbte Gottes ist – und zwar aus dem Mund einer Frau. Dieses Bekenntnis gibt es nur noch an einer weiteren anderen Stelle im Neuen Testament, nämlich das Messias-Bekenntnis, des Petrus (Mt 16,18); dort hat Petrus einen Moment der Erleuchtung. Aber während das Petrus-Bekenntnis und die nachfolgende Zusage Jesu, auf diesen Felsen seine Kirche bauen zu wollen, eine enorme Nachwirkung für die Ämtertheologie der Kirche und (katholischerseits) für die Theologie des Papstamtes entwickelt hat, gibt es kein vergleichbares „Marta-Amt“ in der Kirche.

Hildegard Müller-Brünker ist Theologin und beim kfd-Diözesanverband Köln zuständig für die Arbeit zum Weltgebetstag, Ökumene und die kulturelle Bildungsarbeit.

Bildnachweis: © Sr. Erentrud Trost OSB, Benediktinerinnen-Abtei Varenzell

Das Bild greift beide Bibelstellen auf und stellt sie untereinander. Im oberen Teil wird die Begegnung zwischen Marta und Jesus aus Joh 11, 19-27 dargestellt. Im unteren Bereich ist die Textstelle im Lukas-Evangelium (Lk 10, 40-44) zu sehen.



Marta – und ich?! Die verschiedenen Facetten einer biblischen Frauengestalt, von Hildegard Müller-Brünker,

24.07.2020 hrsg. von der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands, Diözesanverband Köln e.V., www.kfd-koeln.de